Empowerment von Geflüchteten mit Behinderung



© Catharina Tews

Einleitung: Empowerment von Geflüchteten mit Behinderung

Geflüchtete Menschen mit Behinderung zu befähigen, sich und ihre Interessen angemessen zu vertreten, ist ein zentrales Anliegen von Handicap International. Dieses Kapitel enthält ein umfangreiches Paket mit Anleitungen, Begriffsdefinitionen und Initiativen zu Selbsthilfe und Selbstvertretung. Außerdem stellt es die Praxiserfahrungen von Empowerment Now vor – ein im deutschen Sprachraum einzigartiges Projekt von Handicap International zur Selbstermächtigung von Geflüchteten mit Behinderung.

Video: *“Inklusion bedeutet für mich …!”*

Inklusion ist oft ein abstraktes Konstrukt – deshalb erzählen die Selbstvertreter*innen von Empowerment Now in diesem kurzen und bewegenden Video, was Inklusion für sie heißt:



Mit dem Laden des Videos akzeptieren Sie die Datenschutzerklärung von YouTube.
Mehr erfahren Video laden YouTube immer entsperren

FAQ Selbsthilfe, Empowerment und Selbstvertretung

Welche Selbsthilfe- und Selbstvertretungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen?

Die zahlreichen Selbsthilfe- und Selbstvertretungsangebote für Menschen mit Behinderung sind häufig nach Art der Beeinträchtigung strukturiert. Sie bieten die Möglichkeit, sich vor Ort, aber auch als Interessenvertretung auf Bundes-, Länder- und häufig auch kommunaler Ebene zu engagieren. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (BAG) hat dazu umfassende Informationen zusammengestellt.

Es gibt aber auch Selbsthilfegruppen, die behinderungsartenübergreifend arbeiten. NAKOS bietet eine Suchfunktion zu Angeboten vor Ort und der Paritätische Wohlfahrtsverband unterhält in vielen Regionen Selbsthilfezentren.

In vielen Kommunen gibt es Inklusions- beziehungsweise Inklusionsbeiräte. Sie vertreten die Interessen von Menschen mit Behinderung vor Ort. Diese Beiräte und die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) können bei der Suche nach Angeboten für und mit Menschen mit Behinderung helfen. Die EUTB in Ihrer Region finden Sie hier.

Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund sind in den vorwiegend herkunftsdeutschen Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung selten aktiv. Ein wichtiger Grund dafür sind Sprachbarrieren und die mangelnde Bekanntheit der Angebote.

Gibt es spezielle Angebote für geflüchtete Menschen mit Behinderung?

Von und für geflüchtete Menschen mit Behinderung gibt es bisher nur wenige Selbsthilfe-Initiativen. Das Projekt Empowerment Now von Handicap International

baut erstmals regionale und bundesweite Selbstvertretungsstrukturen von und mit geflüchteten Menschen mit Behinderung auf.

Ob und in welchem Maße sich geflüchtete Menschen mit Behinderung in den zahlreichen Selbsthilfeorganisationen von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund engagieren, dazu liegen bisher keine Erkenntnisse vor.

Wie können Fachkräfte dabei helfen, Menschen mit Behinderung und/oder deren Angehörigen zu vernetzen?

Wichtig ist eine Klärung vorab: Welche Erwartungen an eine Vernetzung bestehen? Geht es um den Austausch von Erfahrungen, um Informationen oder um eine Interessenvertretung? Wie soll der Grad der Vernetzung sein? Eine Checkliste von Handicap International zum Thema Selbsthilfe gibt es hier, eine Checkliste zum Thema Selbstvertretung gibt es hier.

Die Selbsthilfekontaktstellen des paritätischen Wohlfahrtsverbands, beraten bei der Vernetzung und Gründung von Selbsthilfegruppen ebenfalls.

Wie kann eine Fachkraft helfen, damit ein geflüchteter Mensch einem Selbsthilfeverein beitreten kann?

Geflüchtete Menschen mit Behinderung und/oder deren Angehörige können selbstverständlich in der Selbsthilfe beziehungsweise in der Selbstvertretung aktiv sein. Wichtig ist ein Überblick über die Angebote vor Ort, eventuell hilft die Information über entsprechende Angebote und die Begleitung zum ersten Treffen, um Schwellenängste abzubauen. Ob eine Mitgliedschaft in einem Verein notwendig ist, entscheidet sich nach dem Organisationsgrad der Angebote vor Ort, in der Regel steht auch bei Vereinen eine Mitgliedschaft erst nach mehreren Besuchen an.

Begriffserklärung Selbsthilfe, Selbstvertretung und Empowerment

Die Begriffe „Selbsthilfe", „Selbstvertretung" und „Empowerment" werden manchmal synonym verwendet, ihre ist Bedeutung jedoch unterschiedlich.

Selbsthilfegruppen

Selbsthilfegruppen sind freiwillige Zusammenschlüsse von Menschen. Ihre Aktivitäten richten sich auf die gemeinsame Bewältigung von Krankheiten, Krankheitsfolgen und/oder psychischen Problemen oder Behinderung. Auch die Begleitung von Menschen mit Lernschwierigkeiten ist möglich. Die Mitglieder von Selbsthilfegruppen sind entweder selbst oder als Angehörige betroffen.

Selbsthilfegruppen werden in der Regel nicht von Profis geleitet. Dies schließt jedoch nicht aus, dass gelegentlich Expert*innen hinzugezogen werden, um bestimmte Fragen zu klären.

In fast jeder Kommune in Deutschland gibt es Selbsthilfekontaktstellen, die über lokale Angebote informieren. Die nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) bietet eine Datenbank zur Suche regionaler Angebote an.

Selbstvertretung

Selbstvertretung bedeutet das öffentliche Eintreten für die kollektiven Interessen von Menschen mit Behinderung – auf der Basis eigener Erfahrungen. Manchmal ist der Übergang von Selbsthilfe zu Selbstvertretung fließend. So können die großen Selbsthilfeverbände von Menschen mit Behinderung in Deutschland auch als Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderung bezeichnet werden.

Der Begriff „Selbstvertretung" entstand in den Bürgerrechtsbewegungen der 1960er- und 1970er-Jahre. Er ist Teil der Behindertenrechtsbewegung. Die Selbstvertretung von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen spielte bei den Verhandlungen über die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) eine entscheidende Rolle. Sie ist im Text der UN-BRK festgeschrieben.

Empowerment Now von Handicap International ist das erste Projekt in Deutschland, das Selbstvertretungsstrukturen für geflüchtete Menschen mit Behinderung aufbaut.

Daneben gibt es einige weitere Selbstvertretungsgruppen für Menschen mit Behinderung im Allgemeinen, People First etwa ist eine Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Empowerment

Der Begriff „Empowerment" geht auf die US-amerikanische Gemeindepsychologie der 1980er-Jahre zurück. Empowerment bedeutet Selbstermächtigung. Es bezeichnet individuelle und kollektive Prozesse zur Erlangung von Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Empowerment als psychosoziale und politische Praxis befähigt Menschen, Gefühle von Ohnmacht und Einflusslosigkeit zu überwinden, ihre Ressourcen zu erkennen und zu entwickeln, Kontrolle über ihr Leben zu erlangen, um ihre Interessen und Rechte selbstbestimmt zu vertreten.

1. Empowerment Now – Selbstvertretung von Geflüchteten mit Behinderung

Das Ziel des Projektes Empowerment Now ist der Aufbau und die Konsolidierung eines Netzwerks von Selbstvertretungen geflüchteter Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen. Empowerment Now ist ein Teilprojekt von Crossroads | Flucht. Migration. Behinderung. Dazu gehört:

- die Organisation regionaler und überregionaler Netzwerktreffen
- die Entwicklung von Projekten zur Stärkung der Selbstbestimmung und Mitsprache
- die Schulung von Selbstvertreter*innen in Seminaren und Workshops, damit sie sich als Expert*innen in eigener Sache für ihre Interessen einsetzen können – vor Ort, aber auch bundesweit

Empowerment Now ist seit 2020 aktiv. Mittel der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie seit 2022 auch der UNO Flüchtlingshilfe unterstützen das Projekt finanziell.

Die vielfältigen Erfahrungen, die die beteiligten Selbstvertreter*innen und das Projektteam seitdem gemacht haben, sind in der vorliegenden Handreichung zusammengeführt. Die Handreichung ist dabei nicht nur eine Reflexion und Auswertung des bisherigen Projektgeschehens, sondern sie enthält zugleich handlungspraktische Empfehlungen für den Aufbau einer Selbstvertretungsgruppe und deren Begleitung.



→ Hier gelangen Sie zur digitalen Handreichung mit Blätterfunktion.

→ Hier können Sie das barrierefreie PDF der Handreichung herunterladen.

2. Wozu eine Handreichung

Crossroads möchte die Erfahrungen aus Empowerment-Maßnahmen mit solchen Einrichtungen teilen, die an der Schnittstelle von Flucht und Behinderung arbeiten. Wir möchten damit für Zugangsbarrieren sensibilisieren, mit denen Geflüchtete mit Behinderung jeden Tag aufs Neue konfrontiert sind, und dazu motivieren, diese Barrieren abzubauen. Die Handreichung ist für die Einrichtungen eine erste Orientierung in der Frage: Welche Rahmenbedingungen und Herausforderungen müssen Beratende bei Empowerment-Maßnahmen mitdenken, damit sie

- die Beteiligung und Einbindung von Geflüchteten mit Behinderung und ihre Angehörigen in ihrer Arbeit stärker verankern und
- Geflüchtete mit Behinderung und ihre Angehörigen beim Aufbau von Selbstvertretungsstrukturen unterstützen können.

Die Handreichung ist die vorläufige Auswertung und Reflexion der Projekterfahrungen. Sie bildet den Erkenntnisstand der ersten beiden Projektjahre 2020 und 2021 ab.

Im Frühjahr 2020 hat die Corona-Pandemie begonnen, deshalb stammen die beschriebenen Erfahrungen überwiegend aus digital angepassten Formaten.

3. Zugrunde liegende Annahmen

Partizipation als Voraussetzung für Inklusion

Das Leitbild der UN-Behindertenrechtskonvention ist Inklusion. Inklusion ist ein Prozess, durch den uns gelebte Vielfalt selbstverständlich werden soll – auch im Hinblick auf Behinderung. Alle Menschen sollen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

„Nichts über uns ohne uns!” – das ist ein Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention. Menschen mit Behinderung müssen konsequent in alle Entscheidungen und Prozesse, die mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention einhergehen, eingebunden werden. Wie weitreichend sie die Entscheidungen und Prozesse beeinflussen können, entscheidet darüber, ob Menschen mit Behinderung echte Partizipation oder lediglich eine „Beteiligung light” erleben werden. Nur wenn Mitwirkende einen Prozess und sein Ergebnis beeinflussen können, wenn ihre Meinung in den Entscheidungsprozess einfließt, können wir von echter Partizipation sprechen.

Empowerment zur Stärkung individueller und kollektiver Prozesse der Selbstbestimmung

Empowerment ist ein Kontinuum, das sich zwischen zwei Ebenen bewegt. Die erste ist das Empowerment im Sinne eines individuellen Prozesses hin zu Selbstermächtigung und -bestimmung, die beide Voraussetzung für gesellschaftliche und politische Teilhabe sind. Die zweite Ebene ist das Empowerment im Sinne einer kollektiven und öffentlichen Repräsentation und Interessensvertretung. Dabei geht es um:

- gesellschaftliche und politische Anerkennung
- Interessenvertretung

- den Aufbau von Wissen und Fähigkeiten, um individuelle Erfahrungen in eine kollektive und öffentliche Repräsentation zu übertragen

Zweifelsohne ist für Fachkräfte der Behinderten- und Flüchtlingshilfe der Auftrag des Empowerments damit verbunden, paternalistische Verhaltensmuster und Einstellungen zu reflektieren und abzulegen. Ihnen nämlich liegt die Auffassung zugrunde, dass Fachkräfte besser als Betroffene wissen, was für Betroffene gut ist; schließlich hätten die Fachkräfte eine berufliche Qualifikation. Dagegen ist das Empowerment ein Weg, herauszufinden,

- was Menschen erreichen wollen und
- wie sie bei der Zielerreichung unterstützt werden können.

Darauf aufbauend können sie schließlich bei der Umsetzung ihrer Ziele unterstützt werden.

Arten der Unterstützung für Selbstvertreter*innen

Für den Aufbau von Selbstvertretungsstrukturen bedeutet Empowerment, dass Fachkräfte Selbstvertreter*innen in alle Phasen der Projektarbeit einbeziehen. Von Beginn an sollten sie bei der Konzeption, Implementierung und Evaluation dabei sein und Entscheidungen mittreffen. Schließlich orientieren sich an ihren Interessen und Bedürfnissen die Unterstützungsangebote. Daher sollten sie gemeinsam mit Selbstvertreter*innen ausgestaltet werden.

Unterstützungsangebote können folgende Aspekte umfassen:

- Unterstützung bei der Organisation wie zum Beispiel notwendiger Ressourcen (barrierefreie Räumlichkeiten, Assistenz und Sprachmittler*innen)
- Unterstützung bei der Formulierung kollektiver Interessen und Anliegen, zum Beispiel die methodische Aufbereitung von Treffen, um

Interessensschwerpunkte zu definieren

- Durchführung von Schulungen und Fortbildungen zu gesellschaftlicher und politischer Teilhabe und zu Selbstvertretung, zum Beispiel zu Kommunikations- und Medienkompetenzen
- Schaffen von Zugängen zu Politik, Verwaltung, Fachdiensten, Migrant*innenselbstorganisationen und Selbsthilfegruppen
- Unterstützung bei der Organisationsentwicklung und Konsolidierung neu entstandener Selbstvertretungsstrukturen, zum Beispiel gemeinsame Konzeptentwicklung zur strukturellen und finanziellen Konsolidierung und Beantragung von Mitteln für eine Anschlussfinanzierung beim BMAS und/oder bei den gesetzlichen Krankenkassen

4. Handlungspraktische Empfehlungen

Nach wie vor treffen Menschen mit Behinderung auf zahlreiche Zugangsbarrieren, die sie an einem selbstbestimmten Leben hindern. In besonderer Weise trifft dies auf Geflüchtete mit Behinderung zu, weil sie in einer aufenthaltsrechtlich prekären Situation sind. Damit sie Teilhabe erlangen können, brauchen sie

- Wissen über ihre Rechte,
- Unterstützungsstrukturen,
- Beteiligungs- und Selbstvertretungsmöglichkeiten,
- die Fähigkeit, Beteiligung und Selbstvertretung einzufordern.

Neben der Reflexion der bisherigen Projekterfahrungen möchte die Handreichung daher auch auf die folgenden Fragen einige Antworten geben:

- Welche Vorkehrungen fördern die Beteiligung von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen?
- Welche sind angemessen?
- Wie können Veranstaltungen und Treffen barrierefrei/-arm gestaltet werden?
- Wie kann man Geflüchtete mit Behinderung unterstützen, ihre kollektiven Anliegen und Interessen zu formulieren?
- Welche didaktischen Methoden und digitalen Tools sind hilfreich für die Begleitung durch Fachkräfte und die Zusammenarbeit in der Gruppe?

Die Handreichung beantwortet diese Fragen im letzten Kapitel und entlang der Themen, die für die Praxis von Empowerment Now relevant sind.



© Catharina Tews



© Catharina Tews



© Catharina Tews



© Handicap International



© Catharina Tews

Ein besonderes Projekt: Die Selbsvertreter*innen von Empowerment Now stellen sich vor

Selbstvertretung lebt von Mitbestimmung und Diversität. Bei den engagierten Selbstvertreter*innen unseres bundesweiten Netzwerks von Empowerment Now spiegelt sich dabei echte Vielfalt wider. Denn es sind gerade die vielfältigen Fähigkeiten, Kompetenzen, Blickwinkel, Erfahrungen und Ideen, die unsere Zusammenarbeit bereichern. Jede*r ist bei uns willkommen, jede*r kann sich einbringen.

Was treibt die Selbstvertreter*innen an? Welche Themen sind ihnen besonders wichtig? Hier stellen sie sich vor.

Vorstellung der Selbstvertreter*innen von Empowerment Now

Projektflyer in verschiedenen Sprachen zum Projekt Empowerment Now

Der Flyer ist barrierefrei und auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi sowie Kurdisch verfügbar.

Projektflyer Empowerment Now Deutsch (barrierefreies Dokument)

Projektflyer Empowerment Now Englisch (barrierefreies Dokument)

Projektflyer Empowerment Now Arabisch (barrierefreies Dokument)

Projektflyer Empowerment Now Kurdisch Kurmandschi (barrierefreies Dokument)

Projektflyer Empowerment Now Farsi (barrierefreies Dokument)

Erste Schritte zum Aufbau einer Selbsthilfestruktur von geflüchteten Menschen mit Behinderung für geflüchtete Menschen mit Behinderung

Sie beraten geflüchtete Menschen mit Behinderung – und Sie selbst, die Betroffenen oder Ihre Organisation möchten eine Selbsthilfegruppe gründen? Bei einem solchen Vorhaben ist anfangs Unterstützung nötig, da sich die Betroffenen mit den Strukturen in Deutschland noch nicht auskennen. Welche sind Ihre ersten Schritte, und was sollten Sie dabei beachten?

Crossroads hat eine Checkliste mit Fragen und Hinweisen zusammengestellt, die Ihnen eine erste Orientierung bietet. Sie ist noch unvollständig, denn Crossroads gewinnt weiterhin Erfahrungen durch das Empowerment Now-Projekt und vervollständigt die Checkliste nach und nach.

1. Klärung Ihres Anliegens und strategische Vorüberlegungen

- Was verstehen die an einer Selbsthilfegruppe Interessierten unter Selbsthilfe? Welche Erwartungen haben sie an eine Selbsthilfegruppe?
- Soll es bei der Selbsthilfegruppe um den Austausch von Erfahrungen gehen oder um gemeinsame Freizeitaktivitäten? Welche Themen sollen besprochen, welche Aktivitäten durchgeführt werden?
- Welche Erfahrungen und Ressourcen bringen die später Teilnehmenden vermutlich mit?
- Gibt es bereits Erfahrungen mit organisierter Selbsthilfe? Wenn ja, welche? Was funktionierte bisher gut, was soll diesmal anders laufen?
- Wie viel Zeit ist für eine regelmäßige Teilnahme vorhanden? Welche Art von Commitment kann erwartet werden? Anfangs kann die Euphorie groß sein, aber wie motiviert werden die Teilnehmenden langfristig sein?

- Wer soll an der Gruppe teilnehmen?
- Richtet sich das Angebot an Menschen mit Behinderung und Fluchtgeschichte? Oder auch an deren Angehörige? Zählen Menschen mit Migrationsgeschichte zur Zielgruppe?
- Ist die Gruppe offen für Menschen mit allen Beeinträchtigungen, zum Beispiel auch kognitiven?
- In welcher Sprache wollen sich die Interessierten verständigen? In der Herkunftssprache oder auch auf Deutsch, mit oder ohne Sprachmittlung?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus einer diversen Gruppe für deren organisatorische und didaktische Begleitung?
- Welche Art von Begleitung erwarten die späteren Teilnehmer*innen vermutlich?
- Welche Rolle, welche Aufgaben soll die begleitende Person übernehmen? Welche Kompetenzen sind dafür notwendig, zum Beispiel Sprachkenntnisse, didaktische und fachliche Kompetenzen? Wie lange ist eine Begleitung gewünscht beziehungsweise notwendig?

2. Organisatorische und didaktische Fragen

- Welche Ressourcen braucht die Gruppe für ihre Treffen?
- Werden barrierefreie Räumlichkeiten und digitale Formate, Assistenz, technische Ausstattung, Sprachmittler*innen, Kinderbetreuung benötigt?
- Stehen solche Ressourcen zur Verfügung oder müssen sie noch organisiert beziehungsweise beantragt werden?
- Wie oft will sich die Gruppe treffen?
- Soll es regelmäßig einen Termin geben?
- Wie lange sollen die Treffen dauern?
- Wie sollen die Treffen inhaltlich und didaktisch gestaltet sein?
- Geht es bei den Treffen um informelle Treffen mit interessanten, gemeinschaftsstiftenden Freizeitaktivitäten und Unternehmungen, die sich die Interessenten allein nicht zutrauen?
- Geht es um den Austausch, bei dem Erfahrungen und Informationen geteilt

werden, damit die Teilnehmenden psychosozial entlastet werden?
- Sollen die Teilnehmenden das Unterstützungssystem in Deutschland besser kennenlernen und es verstehen lernen?
- Will sich die Gruppe mit anderen Initiativen und Angeboten für Menschen mit Behinderung und/oder Fluchtgeschichte vernetzen?
- Oder streben Sie eine Mischung aus allem an? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Didaktik und für die benötigte Fachkompetenz?
- Welche Verantwortung übernimmt die Begleitung, welche die Gruppe?
- Wird jedes Mal zu den Treffen eingeladen?
- Und wenn ja, wie und von wem?
- Wer bereitet die Treffen vor? Wer übernimmt die Verantwortung für die Inputs? Soll die Gruppe eine*n oder mehrere Sprecher*innen haben? Welche Aufgaben übernehmen sie?

3. Wer kann die Begleitung der Selbsthilfegruppe übernehmen?

- Was umfasst die Begleitung? Wie viel Zeit, welche fachlich-didaktischen und Sprachkompetenzen sind dafür nötig?
- Kann Ihre Beratungsstelle die Begleitung übernehmen?
- Erfolgt die Begleitung ehrenamtlich oder in einer Kombination von Ehrenamt und fachlicher Begleitung? Sollte die Begleitung ausschließlich Aufgabe einer Fachkraft sein? Wie kann dies finanziert werden?
- Ist die Zusammenarbeit mit einer Selbsthilfekontakt- und Informationsstelle vor Ort sinnvoll?

4. Wie gelingt die Begleitung einer Selbsthilfegruppe?

Zusammenarbeit mit der Gruppe

- Partnerschaftliches Arbeiten auf Augenhöhe, „Möglichkeitsräume” öffnen, Fokus auf konstruktive Atmosphäre
- Gemeinsame Erarbeitung eines Verhaltenskodex

- Teilen von Informationen und Wissen
- Aktivierende didaktische Gestaltung
- Klare Absprachen und regelmäßige Feedbackrunden
- Assistenz bei der Organisation niedrigschwelliger Aktivitäten
- Zugang zu Unterstützungs- und Beratungsnetzwerken ermöglichen
- Vernetzung der Selbsthilfegruppe mit anderen Akteur*innen

Organisatorische Begleitung

- Information und Einbindung der Leitung in die Begleitung – die Organisation sollte ein gemeinsames Verständnis von Selbsthilfe und Empowerment entwickeln
- Bereitstellung von Arbeitszeit für die begleitende Fachkraft, auch zur Vor- und Nachbereitung der Selbsthilfetreffen
- Bereitstellung von Ressourcen (zum Beispiel Räumlichkeiten, technische Ausstattung, Fahrzeuge)
- Bereitstellung angemessener Vorkehrungen (Barrierefreiheit, Sprachmittlung, gegebenenfalls Kinderbetreuung)
- Finanzierung von Sachmitteln, zum Beispiel Materialien oder Projekte

Reflexion der Begleitung

- Voneinander und aus Beispielen guter Praxis lernen
- Selbstvertreter*innen als Expert*innen in eigener Sache anerkennen („Erfahrungsexpert*innen”)
- Eigene Vorurteile, Stereotype und kulturelle Prägungen erkennen und reflektieren
- Reflexion der eigenen (Macht-)Position
- Unterstützung anfordern, zum Beispiel kollegiale Beratung oder Supervision
- Aufzeigen eigener Grenzen: Auch in Selbsthilfegruppen kann es zu

Diskriminierung oder Rassismus kommen, die die Zusammenarbeit gefährden. Hier ist eine Positionierung Ihrerseits erforderlich.

Weiterführende Informationen bieten folgende Broschüren:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen

Leitfaden zur Gründung einer Selbsthilfegruppe: https://www.koskon.de/fileadmin/downloads/2014-07-08-Starthilfe-Gesamtmappe.pdf

Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe

Methoden, Strategien und weitere Arbeitshilfen rund um das Thema interkulturelle Selbsthilfe: https://www.bag-selbsthilfe.de/informationsportal-selbsthilfe-aktive/selbsthilfe-interkulturell/

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.

Elternschaft, Migration, Behinderung. Wie Selbsthilfe gelingen kann. Die Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro bestellt werden: https://www.lebenshilfe.de/shop/artikel/elternschaft-migration-behinderung/

Fachbroschüre „Kultursensible Selbsthilfe. Wege zur Interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe am Beispiel des Hamburger Praxisprojektes". Die Broschüre kann kostenlos bestellt werden: https://www.paritaet-hamburg.de/fachinformationen/details/artikel/fachbroschuere-kultursensible-selbsthilfe-wege-zur-interkulturellen-oeffnung-der-selbsthilfe-am-

beis.html

Nakos Konzepte und Praxis

Selbsthilfe bei Migrantinnen und Migranten fördern und unterstützen. Anregungen und Beispiele für Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfe-Unterstützungseinrichtungen. Die Broschüre kann kostenlos heruntergeladen werden: https://www.nakos.de/service/fachpublikationen/konzepte-und-praxis/

Selbsthilfeangebote für geflüchtete Menschen mit Behinderung

MINA – Leben in Vielfalt e. V.

Der Berliner Verein MINA – Leben in Vielfalt fördert und berät Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund und bietet unter anderem Selbsthilfegruppen, Sportaktivitäten und Teilhabeberatung. MINA wurde von türkischstämmigen Angehörigen von Kindern mit Behinderung als Selbsthilfeinitiative gegründet: http://mina-berlin.eu/

InterAktiv

Der Berliner Verein InterAktiv bietet Beratung, Unterstützung, Selbsthilfe, Kulturveranstaltungen und Freizeitgestaltung für Menschen mit und ohne Behinderung sowie mit und ohne Zuwanderungs- und/oder Fluchtgeschichte an. InterAktiv wurde von türkischstämmigen Angehörigen von Kindern mit Behinderung gegründet: https://www.interaktiv-berlin.de/

Interkulturelle Beratungsstelle der Lebenshilfe in Berlin

Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund, ihre Angehörigen und Familien finden Unterstützung bei der Interkulturellen Beratungsstelle der Lebenshilfe in Berlin-Neukölln. Die Mitarbeiter*innen sprechen Türkisch, Arabisch, Englisch, Polnisch und Spanisch. Sie beraten zu Unterstützungsangeboten, bieten Selbsthilfegruppen an und vernetzen wichtige Kooperationspartner*innen in Berlin: https://www.lebenshilfe-berlin.de/de/beratung/interkulturelle-beratung/index.php

Lebenshilfe Hamburg

Bei der Lebenshilfe Hamburg können Migrant*innen und Geflüchtete mit Behinderung eine Selbsthilfegruppe besuchen, die sich zum regelmäßigen Austausch trifft: https://lhhh.de/2020/01/31/selbsthilfe-fuer-migrantinnen-und-gefluechtete-mit-behinderung/

Weiterführende Links

Handbuch Empowerment

Diese Internetseite erklärt, was Empowerment bedeutet und bietet praxisorientierte Materialien: http://www.handbuch-empowerment.de/index.php

Informationen zum Thema Ehrenamt für geflüchtete Menschen

Anregungen und Ideen, wie geflüchtete Menschen selbst ehrenamtlich aktiv werden können und was dabei zu beachten ist: https://fluechtlingshelfer.info/fuer-fluechtlinge/detail-fluechtlinge/mitwirkung-statt-bevormundung-mitarbeit-von-fluechtlingen-im-ehrenamt

Grundlagen zum Thema Empowerment

Theoretische Grundlagen, methodische Instrumente und Hinweise zur praktischen Anwendung von Empowerment-Ideen: https://www.empowerment.de/grundlagen/

Peer Counselling

Einführung in Peer Counseling und Peer Learning in der Praxis: https://www.ueberaus.de/wws/peer-counseling.php

Selbsthilfe interkulturell

Auf dieser Seite wird für eine gute Kommunikation mit Menschen mit

Migrationshintergrund sensibilisiert, es werden geeignete Methoden und Strategien für deren Einbindung aufgezeigt und Impulse für die Gründung von Selbsthilfegruppen geliefert: https://www.bag-selbsthilfe.de/informationsportal-selbsthilfe-aktive/selbsthilfe-interkulturell/

Kultursensible Selbsthilfe

Das Projekt Kultursensible Selbsthilfe der Lebenshilfe Hamburg e. V. bietet unter anderem kultursensible Selbsthilfeangebote für Menschen mit Flucht- beziehungsweise Migrationserfahrung und Behinderung in Hamburg an. Die Auswertung beinhaltet Erfahrungen aus dem Projekt sowie Handlungsempfehlungen für die weitere Arbeit: https://lhhh.de/2021/02/10/5642/